

Mährische Brüder, böhmische Brüder und die Brüderunität

Edita Sterik, Rödermark

Als der letzte Bischof der Böhmisches Brüder, Johann Amos Comenius, nach dem Westfälischen Frieden das Ende der alten Brüder-Unität kommen sah, schrieb er im Jahre 1650 das *Vermächtnis der sterbenden Mutter, der Brüderunität*. Darin ermahnt die sterbende Mutter, die Brüder-Unität, ihre Kinder zum größeren Glaubenseifer und empfiehlt ihnen (den Predigern und auch den Zuhörern), sich den evangelischen Kirchen (»Unitäten«) anzuschließen, in denen die Wahrheit des Evangeliums Christi gelehrt wird¹. Die Ermahnung für die Prediger, sie sollen nie den Streitereien zwischen den evangelischen Kirchen dienen, sondern dem Frieden und gegenseitiger Liebe, galt auch für die Zuhörer.

Nach Fertigstellung dieser Schrift lebte Comenius noch zwanzig Jahre. Er kümmerte sich auch weiterhin im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten um die »Kinder« der Brüder-Unität, darunter besonders auch um seine ehemalige deutsche Gemeinde in Fulnek in Mähren. Er schrieb für sie 1661 einen neuen Katechismus² und ließ in einer neuen Bearbeitung das alte deutsche Gesangbuch erscheinen³.

Der polnische Zweig der Brüder-Unität (oder die »polnische Tochter« der böhmischen Brüder-Unität, wie sie Comenius nannte) konnte nicht lange für die

1 »...Wenn welche von euch Predigern übrigbleiben und zu Hause niemanden mehr haben, um ihm zu predigen und zu dienen, dient Christus, wo ihr könnt, in welcher evangelischen Kirche immer, die euren Dienst verlangen würde... Und ihr verwaisten Zuhörer, wenn es dazu kommen sollte, daß ihr kirchliche Dienste nach der Ordnung der Unität nicht mehr werdet erreichen können, nehmt es als Rat an, solchen zu folgen, die also wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt (Phil. 3, 17), das heißt, die euch nicht lehren, auf Erden sich Meister, Väter, Führer zu schaffen, sondern zu dem Einzigen, der im Himmel ist, dem Meister, dem Vater, dem Führer, führen (Mat. 23, 8). Schließt euch der Unität an, in der ihr die Wahrheit des Evangeliums Christi erblickt«. (J. A. Komenský: *Kšaft umírající matky Jednoty bratrské*, Zitat nach der deutschen Übersetzung von Miloš Bič: J. A. Comenius: *Vermächtnis der Sterbenden Mutter, der Brüderunität*, Neukirchen 1958, S. 91-92.)

2 *Die uralte christliche katholische Religion in kurtze Frag und Antwort verfasst*.

3 *Kirchen- Haus und Hertzens-Musica*. Das alte Gesangbuch (Kirchengeseng) von 1566, das die Brüder (in ihrer Verbundenheit mit allen biblisch-reformatorischen Bewegungen) der deutschen evangelischen Kirche insgesamt (der »reformierten Kirche Deutscher Nation«) widmeten, gab im 18. Jh. Anlaß zu Mißverständnissen, als ob die Kirche des helvetischen Bekenntnisses gemeint gewesen wäre.

böhmischen Exulanten sorgen. Die politischen Verhältnisse in Polen erlaubten es nicht. Allerdings hatte sich das Wesen der polnischen Brüder-Unität vom Anfang an anders entwickelt als das der böhmischen Brüder-Unität. Das wurde schon bei dem ersten Synodus der polnischen Brüder-Unität im Jahre 1560 durch die Wahl einiger adeligen Mitglieder als *seniores politici* deutlich. Die Abhängigkeit der Brüder in Polen von dem polnischen Adel war viel zu groß. Bei dem einfachen Volk dagegen gelang es ihnen nicht, Interesse zu wecken.

Im 18. Jahrhundert galt es für die Exulanten, dem weisen Rat des letzten Bischofs der böhmischen Brüder-Unität zu folgen. Das war jedoch, wie das praktische Leben zeigte, nicht so einfach.

In Böhmen und Mähren wußte man auch noch im 18. Jahrhundert von dem polnischen Zweig der Brüder-Unität, und es gab wohl einige Kontakte⁴, jedoch aus Polen konnte man keine große Unterstützung erwarten. Leider ist die Geschichte der nichtkatholischen Bewegung in Böhmen und Mähren in der Zeit der Gegenreformation noch nicht befriedigend bearbeitet worden. Die letzten Untersuchungen jedoch beweisen, daß es unter den Nichtkatholiken auf bestimmten Wegen gut organisierte Verbindungen gab⁵, die die Tätigkeit der Predikanten und die Verbreitung der verbotenen Literatur ermöglichten. Die Bücher der alten Brüder-Unität waren im 18. Jahrhundert rar geworden. Sie wurden von den katholischen Missionaren unermüdlich gesucht und verbrannt. Der Senior der polnischen Brüder-Unität Daniel Ernst Jablonski hatte zwar erwogen, in Zusammenarbeit mit Halle die Comeniusschriften neu herauszugeben, aber er selbst konnte nicht mehr gut tschechisch, und deswegen spürte er dazu »wenig Lust und viel Schwierigkeit«⁶. Sein Vorhaben wurde nicht verwirklicht. Die meiste evangelische Literatur lieferten in die böhmischen Länder im 18. Jahrhundert die lutherischen Pietisten. Die pietistischen Schriften in tschechischen Übersetzungen wurden dankbar und begierig aufgenommen, und sie brachten den Lesern unter anderem auch den Begriff von der lutherischen Kirche nahe. Das Land, aus dem diese Schriften kamen, wurde bei den geheimen Bibellesern in Böhmen und Mähren als das Land der evangelischen Freiheit idealisiert, und es verstand sich

4 Vgl. Augustin Neumann: *Prostonárodní náboženské hnutí*, Hradec Králové 1931, 47.

5 Eva Melmuková: *Patent zvaný toleranční*, Prag 1999, bes. S. 78-81 (Kartenskizzen). - Auch einige Lebensläufe der böhmischen Emigranten bezeugen diese Verbindungen.

6 Ed. Winter: *Die Pflege der west- und südslawischen Sprachen in Halle. Beiträge zur Geschichte des bürgerlichen Nationverdens der west- und südslawischen Völker*, Berlin, 1954, S. 88-89. - Aus Halle konnte ihm kein geeigneter Helfer geschickt werden. Nach 1747 bat sein Sohn und Nachfolger, Friedrich Wilhelm Jablonski, den böhmisch-reformierten Prediger in Berlin Johann Theofil Elsner, den Nachlaß seines Urgroßvaters Comenius durchzusehen. Elsner beschäftigte sich mit diesem Archivmaterial sehr gerne. Sein großes Anliegen war es ja zu beweisen, daß die böhmisch-lutherische Gemeinde sowie die Herrnhuter das Erbe der böhmischen Brüder-Unität unrechtmäßig beanspruchen.

von selbst, daß alle, die die evangelische (biblische) Wahrheit bekennen, sich einig sein müssen.

Die böhmischen und mährischen Exulanten des 18. Jahrhundert, die sich in ihrem Heimatland vergeblich nach der Toleranz ihres Glaubens sehnten und deswegen in die Lausitz emigrierten, mußten hier erst selbst Toleranz lernen. Die lutherischen Kirchen erinnerten sie sehr an katholische Kirchen. Die Heiligenfiguren, Kruzifixe und Jesusbilder verstießen nach ihrer Ansicht gegen die Gebote Gottes. Es war für sie nicht leicht, sich mit dem lutherischen Kultus zu identifizieren. Auch das Gemeindeleben der deutschen Lutheraner sah nicht so aus, wie sie es in ihrer Tradition für biblisch hielten. Für die tschechisch sprechenden Emigranten bedeutete die Sprachbarriere zugleich ein wenig Schutz vor dem Identifikationszwang. Sie versuchten, sich in größeren Gruppen anzusiedeln, einen eigenen Prediger zu gewinnen und in ihrem Gemeindeleben (innerhalb der lutherischen Kirche) eigene Akzente zu setzen.

Im Sommer 1722 bauten die deutsch sprechenden mährischen Emigranten das erste Haus am Hutberg. Kaum ein halbes Jahr später, Anfang des Jahres 1723 baten einige Vertreter der tschechisch sprechenden Emigranten im benachbarten Großhennersdorf um die Aufnahme einer größeren Gruppe von Flüchtlingen aus Böhmen⁷. Sie waren mit den angebotenen Bedingungen zuerst nicht zufrieden, kamen aber nach einigen Monaten wieder, um zu verhandeln, bis sie sich mit der Herrschaft einigen konnten. Sie meldeten 55 Personen an, die gleich bleiben wollten und weitere 200 Böhmen, die sich zerstreut in der Umgebung aufhielten, sollten bald nachkommen⁸. Den Exulanten wurde eine eigene Kolonie oberhalb des Dorfes versprochen. Ab Mai 1726 wirkte unter den Böhmen in Großhennersdorf der böhmische Prediger Johann Liberda⁹. Liberdas Beziehungen nach Herrnhut waren sehr gut und auch die tschechisch sprechenden Emigranten besuchten gelegentlich gerne Herrnhuter Versammlungen, auch wenn sie deutsch nicht oder nur wenig verstanden. Unter den Mähren und deutschsprachigen Böhmen in Herrnhut gab es allerdings einige, die auch tschechisch sprachen.

Die beiden in nächster Nachbarschaft gelegenen Exulantenkolonien Herrnhut und Großhennersdorf (Schönbrunn) beeinflussten sich gegenseitig. Es ist

7 Auf Großhennersdorf machte die böhmischen Exulanten der Magister Johann Christoph Schwedler in Niederwiese aufmerksam.

8 Archiv der Franckeschen Stiftungen in Halle, Sig. H/ C 18 (Correspondenz der Hochadel. Gersdorffischen Familie in Sachsen 1697-1725), Schreiben Henriette von Gersdorf an Prof. Francke in Halle am 12.10.1723 (Bl. 340-342)- und am 07.01.1724 (Bl. 344).

9 Er wirkte die ersten Monate in Großhennersdorf als Katechet. Im Februar 1727 wurde er ordiniert. Liberda (geb. 1700) stammte aus Teschen in Schlesien, studierte in Halle und eine Zeitlang war er unter der Leitung von J. A. Steinmetz Lehrer an der Teschener Schule.

schon in der älteren Geschichtsschreibung die Frage gestellt worden, ob Zinzendorf und die Herrnhuter schon vor dem Jahr 1727

»durch die Exulantengemeinde in Großhennersdorf nicht eben viel mehr vom alten hussitisch-brüderischen Geist bis hin in die Gottesdienstauffassung und -gestaltung und der böhmischen Kirchenordnung in gelegentlichen Äußerungen und Wahrnehmungen aufgenommen, als ihnen bewußt geworden war.«¹⁰

Die Tschechen in Großhennersdorf identifizierten sich mit den Herrnhuter Statuten (die ihr Prediger unterschrieb) und strebten ähnliche Freiheiten an, die sie bei ihren deutsch-mährischen Nachbarn wahrgenommen hatten.

In dem ziemlich engen Nebeneinander von zwei Emigrantengruppen, in denen sich alle untereinander *Brüder* nannten, festigten sich wohl im Sprachgebrauch aus praktischen Unterscheidungsgründen in den Jahren 1725-1728 die Bezeichnungen *mährische Brüder* für die deutschen Kolonisten in Herrnhut und *böhmische Brüder* für die Emigranten in Großhennersdorf. Dabei gab es unter den tschechisch sprechenden *böhmischen Brüdern* selbstverständlich auch tschechisch sprechende Mähren¹¹ und unter den *mährischen Brüdern* auch deutschsprachige Böhmen.

Die besondere, freiere, durch den Grafen Zinzendorf geprägte Entwicklung der Gemeinde in Herrnhut machte bald von sich reden, und die Außenstehenden verstanden den Begriff *mährische Brüder* als den Namen einer neuen Glaubensgemeinschaft mit ausgefallenen Einrichtungen und Ansichten. Die Pietisten meinten, im eigenen Interesse den eigentlich noch nicht vorhandenen separatistischen Namen der Herrnhuter Gemeinschaft rechtzeitig bekämpfen zu müssen.

Es ist bezeichnend und sehr verständlich, daß im Sommer 1728 die Mähren mit Christian David an der Spitze, als ihnen in Zinzendorfs Abwesenheit vorgehalten wurde, daß sie durch den Namen ihrer Gemeinschaft in den Verdacht kommen würden, eine Sekte zu sein, gewillt waren, den angefochtenen Begriff *mährische Brüder* fallen zu lassen. Den Mähren lag es ja nicht an diesem praktischen, aber zufälligen Namen sondern an den Herrnhuter Statuten, an der Lebensordnung, die im Einklang mit ihrer Tradition war. Zinzendorfs Reaktion auf den Vorstoß der Pietisten ist jedoch weniger verständlich. Von Jena aus, wo er sich gerade aufhielt, erließ er ein Verbot aller Neuerungen und drohte den Herrnhutern, sollten sie sich den Forderungen der pietistischen Freunde beugen, mit einer Translocation, was nicht nur das Ende aller Freiheiten, sondern auch das Ende der Herrnhuter Statuten bedeutet hätte. Zinzendorf veranlaßte auch die drei mit ihm in Jena weilenden Mähren (David Nitschmann, Georg Böhnisch und Matthäus Miksch) ebenfalls einen Protest an die Brüder in Herrnhut zu schicken. Sie

10 Erich Beyreuther: *Die Bedeutung der tschechischen Exulantengemeinde Na Kopečku im Nachbarort Herrnhuts 1724-1732*. In: *Communio viatorum*, Prag 1959, S. 170.

11 Der Großteil der tschechisch sprechenden Mähren emigrierte nach Ungarn.

warnten ihre Landsleute in Herrnhut nachdrücklich davor, »die Gemeinde der Brüder aus Mähren von der alten 1457 errichteten Vereinigung« loszulösen.¹²

Zinzendorf stellte durch diese seine Entscheidung im August 1728 die Weichen: die Mähren lernten, die ursprünglich rein praktische Bezeichnung *mährische Brüder* in eine eindeutige, sogar enge Verbindung mit der alten böhmischen *Brüder-Unität* zu bringen.

Als Zinzendorf 1731 die Herrnhuter Lebensordnung in Frage gestellt hatte und die Herrnhuter Einrichtungen, die der Lebensordnung der alten Brüder-Unität so ähnlich waren, abschaffen wollte, wehrten sich die Mähren nachdrücklich, denn diesmal handelte es sich um einen wesentlichen Bestandteil ihrer Tradition und um ihr praktisches Glaubensverständnis.¹³

Die böhmischen Brüder in Großhennersdorf konnten bei der Obrigkeit, Frau Henriette von Gersdorf, ihre wichtigsten Wünsche nicht durchsetzen. Ihre Misionsreisen in das Heimatland hatten eine starke Vermehrung der böhmischen Gemeinde in Großhennersdorf zur Folge, jedoch hatten die Exulanten letzten Endes nicht einmal die Aussicht, ein eigenes Bethaus zu bekommen. Bei ihrem Prediger Johann Liberda fanden sie viel Verständnis für ihre Anliegen, die Herrschaft dagegen versuchte, das Gemeindeleben der Emigranten nach ihren Vorstellungen zu bestimmen und sie kompromislos in den Rahmen der lutherischen Kirche zu zwingen. Die Differenzen führten zu einem Bruch. Der größere Teil der Großhennersdorfer böhmischen Gemeinde, mehr als 400 Personen an der Zahl, verließ nach und nach Großhennersdorf und suchte den Schutz in Herrnhut bei Zinzendorf. Die tschechisch sprechenden Exulanten verursachten allein durch ihre Anwesenheit in so einer hohen Zahl in Herrnhut viel Unruhe. Graf Zinzendorf bemühte sich, wenigstens die Böhmen, die seine Tante als ihre Untertanen beanspruchte, zur Rückkehr nach Großhennersdorf zu bewegen. Außerdem konnte auch er alle Anliegen der Tschechen nicht billigen (etwa ihre Misionsreisen nach Böhmen, und das Verlangen nach dem Brotbrechen beim Abendmahl). Im Sommer 1732 kam es zwischen Zinzendorf und dem gleichal-

12 Jos. Th. Müller: *Zinzendorf als der Erneuerer der alten Brüderkirche*, Leipzig 1900 (weiter nur Müller), S. 32-34.

13 Müllers Bemerkung (S. 42), die Mähren hätten auch für den Fall, daß sich Zinzendorf mit seinem Vorschlag durchsetzt, ihren Abzug aus Herrnhut nicht erwogen, sonst hätten sie sich einer Losentscheidung nicht unterwerfen können, ist nicht von grundsätzlicher Bedeutung. Die Mähren glaubten ja, daß durch das Los der Wille Gottes kundgegeben wird, und Gottes Wille stand über ihren Wünschen. (Sie wußten vielleicht inzwischen auch von dem Losgebrauch in der alten Brüder-Unität.) Es ist jedoch anzunehmen, daß sie in diesem Fall (bei der Abschaffung ihrer Einrichtungen durch den Losentscheid) bald wieder eine neue, veränderte, verbesserte Form der Gemeinlebensordnung erwogen hätten, denn daran lag den mährischen sowie auch den böhmischen Emigranten sehr.

trigen böhmischen Prediger Liberda wegen der tschechisch sprechenden Emigranten zu einer scharfen Diskussion. Wie das Gespräch im Einzelnen verlief, können wir nur ahnen. Es ist vorstellbar, das Zinzendorf die unerwünschten Akzente der Böhmen für unvereinbar mit den Herrnhuter Statuten erklärt hatte¹⁴ und folglich ihnen die Anrede *Brüder* im Sinne der Statuten absprach. Liberda verteidigte die Böhmen höchstwahrscheinlich mit der Begründung, sie seien die Nachkommen der böhmischen Brüder-Unität, sie hätten sich schon vor der Gründung von Herrnhut Brüder und Schwestern genannt. Er hielt Zinzendorf wohl auch vor, daß die Mitglieder der alten Brüder-Unität doch *böhmische* und nicht *mährische* Brüder hießen. Dieses Argument beeindruckte jedoch Zinzendorf wenig:

»Wohlan ihr zu Hennersdorf möget die Böhmischn Brüder heißen und wir in Herrnhut wollen uns Mährische Brüder nennen.«¹⁵

Die Mitglieder der alten Brüder-Unität waren tatsächlich seit zwei Jahrhunderten auch unter dem Namen *Böhmische Brüder* bekannt. So nannte man sie auch in Polen, obwohl die Gemeinden ab 1700 nur noch polnisch oder deutsch waren. Die Bezeichnung *polnische Brüder* bezog man nämlich auf die Sozinianer, und als *mährische Brüder* waren noch bis Ende des 17. Jahrhundert die Wieder-täufer bekannt. Dies alles jedoch störte Zinzendorf kaum.

Zinzendorf bezeugte selbst nicht selten, daß er die Bezeichnung *mährische Brüder* ursprünglich nur auf die Nationalität seiner Kolonisten bezieht¹⁶. Auch die

14 In einem späteren Bericht (in *Acta historico-ecclesiastica*, Weimar 1738, Bd. 2, S. 802ff, »Nachricht aus Berlin von der bischöflichen Weihung des Herrn Graf Zinzendorfs«), der aus den Reihen von Zinzendorfs Gegnern kam, hieß es, Zinzendorf hätte die Böhmen »weggejagt«, weil »dieselben seine Statuta nicht annehmen wollten« (S. 804).

15 So berichtete über die letzte Aussprache zwischen Liberda und Zinzendorf 30 Jahre später der böhmische reformierte Prediger in Schlesien Wenzeslaus Blanicki (»Geschichte der in Schlesien etablirten Hussiten«, Hs. von 1763 in Zentralbibliothek Zürich, Sig Ms S 294, Cap. XI, § 6). Blanicki lernte Liberda im Jahre 1739 in Berlin kennen und er sprach mit ihm auch über den Bruch zwischen den *böhmischen* und *mährischen* Brüdern in der Lausitz. Die tschechisch sprechenden Emigranten, an der Zahl mehr als 500 Personen, brachen am 10. Oktober 1732 von Herrnhut nach Berlin auf.

16 So sollte man auch laut Notariats-Instrument von 1729 den »Namen der Brüder und Schwestern« als biblisch festhalten und »den Zusatz böhmisch und mährisch nicht als einen sektirischen Trennungsnamen« verstehen. (Müller, S. 38.) Allerdings mit der Zeit, besonders nach der Bischofsweihe von Nitschmann, lernten die Herrnhuter Mähren immer mehr die Bezeichnung *mährische Brüder* mit dem Begriff der böhmischen Brüder-Unität gleich zu setzen. Zu dieser Identifikation ließ sich manchmal auch Zinzendorf verleiten. Am 20. Mai 1736 schrieb er den Mähren: »Wäret ihr lutherisch geboren, ihr würdet ja keine mährische Brüder sein; und nun ihr mähr. Brüder seid, wollt ihr freilich eure Verfassung nicht ändern lassen« (nach Müller, S. 59). Im Jahre 1745 setzte er die Bezeichnung *mährische Kirche* der alten böhmischen Brüder-Unität gleich, der gegenüber er Vorbehalte hatte, und von der er sich durch die Benennung *Brüderkirche* distanzieren wollte (Müller, S. 88). Als dann um die Anerkennung der brüderischen Kirche in England verhandelt wurde, lag es Zinzendorf sehr daran, daß das Wort *mährisch* in dem Namen der Kirche nicht vorkommt: »Ich habe das Wort mährische Brüder nie gut leiden können« (Zitat bei Müller, S. 92). Zinzendorf konnte diese Bezeichnung nicht leiden als einen Namen für die ganze Herrnhuter Brüdergemeinschaft. Der Name *Unitas Fratrum* störte ihn weniger, denn - er verstand ihn auf seine Weise.

tschechisch sprechenden Emigranten verstanden es so. Die herrnhutisch gesinnten Böhmen in Berlin, die oft genug nach Herrnhut gepilgert waren, empfanden die Bezeichnung *mährische Brüder* 1743 noch nicht als den Namen der Herrnhuter Gemeinde. So baten sie in dem o. g. Jahr den preußischen König um die Erlaubnis, sich ein Bethaus bauen zu dürfen, denn sie, die »böhmischen Brüder«, wollen zusammen mit den »mährischen Brüdern und den Herrnhuter Brüdern« Gemeinschaft haben. Sie würden ja schon seit zweieinhalb Jahren »zu den lieben deutschen Brüdern« gehören¹⁷. Die Betonung und der Nachdruck lagen dabei auf dem Wort *Brüder*.

Alle böhmischen und mährischen Emigranten in der Lausitz, in Berlin und später in Schlesien nannten sich untereinander Brüder und Schwestern. Es war für sie eine biblische Anrede unter den Gläubigen, die auch zu der alten, ihrer Überzeugung nach bibeltreuen, böhmischen Brüder-Unität (und damit auch zur böhmischen Konfession¹⁸) gehörte. Während Graf Zinzendorf die Bezeichnung *Brüder-Unität* mehr von seiner philadelphischen Ausrichtung verstand, war sie für die mährischen und böhmischen Exulanten eindeutig mit der tradierten und idealisierten Erinnerung an die reformatorische böhmische Kirche der Böhmischen Brüder verbunden. Der Name *Brüder-Unität* zog die böhmischen Emigranten stark an. So empfand es auch der *Arbeiter* unter den herrnhutisch gesinnten Böhmen in Berlin, Nicolaus Andreas Jeschke. Als er ab 1744 versuchte, die interessierten Böhmen in Berlin zu einer Gemeinde zu formieren, machten sie es ihm trotz ihres Eifers nicht leicht. Wegen ihrer vielen Fragen und der von

17 Gesuch vom Herbst 1743 (ohne Datum) im Geheimen Staatsarchiv, Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Sig. IX D 10 Fasc. 5. - Auch das Gebet am Schluß der Vorrede zu der tschechischen Übersetzung der Berliner Reden (*Některých Ewangelických Rzočí, které od Pana Hraběte Mikuláše Ludvíka z Zinzendorfu...*, Lauban 1743) bringt das rein nationale Verständnis der Bezeichnung mährische Brüder deutlich zum Ausdruck. - Erst 1747 gaben die herrnhutisch gesinnten böhmischen Emigranten in Berlin (die seit zweieinhalb Jahren unter der Leitung eines Arbeiters aus Herrnhut lebten) der Untersuchungskommission, die das Bekenntnis der böhmischen Emigranten feststellen sollte, eine gut überlegte Antwort: Wir bekennen uns zu der *Evangelisch-Mährischen Brüderkirche* (Archiv der Brüder-Unität Herrnhut, R.7.B.a.1).

18 Der Begriff *böhmische Konfession* hatte für die Emigranten des 18. Jahrhundert eine breitere Bedeutung. Sie meinten damit ja auch keine bestimmte Bekenntnisschrift sondern ihre ganze böhmische Reformationstradition.

dem »Arbeiter« nicht genehmigten Konventikel kamen mehrere von ihnen in den Verdacht, daß sie »nur den Bruder Namen suchen«.¹⁹

Die böhmischen Emigranten wurden in Berlin mit zwei Brüder-Unitäten konfrontiert: mit der Herrnhuter und mit der polnischen, die der Senior Jablonski vertrat. Beide Brüder-Unitäten beriefen sich auf das Erbe der alten böhmischen Brüder-Unität. 1747 gelang es einem Teil der böhmischen Emigranten in Berlin, aus Lissa einen Prediger zu bekommen, jedoch die Enttäuschung war groß, als sich ihre Hoffnungen auf den Anschluß an die polnische Brüder-Unität zerschlagen hatten²⁰. Sie schlossen sich notgedrungen der reformierten Kirche an, mit der die polnische Brüder-Unität seit den dreissiger Jahren des 17. Jahrhundert in einer Union lebte, aber sie versuchten, ihre brüderische Tradition weiter zu pflegen.

Auch die 2000 böhmischen Emigranten, die sich 1742 im schlesischen Münsterberg versammelt hatten, merkten stets auf, wenn sie nur den Namen *Brüder-Unität* hörten. Unter der Leitung von Prediger Liberda, der sie in Münsterberg versammelte, waren sie in der lutherischen Kirche zufrieden. Nach Liberdas Tod im August 1742 konnten sie jedoch keinen Prediger finden, der bereit gewesen wäre, ihnen nach der böhmischen Tradition beim Abendmahl das Brot zu brechen. Als sich dann der reformierte Kandidat Blanicki bei ihnen vorstellte, der in Holland studiert hatte, waren sie zuerst etwas verunsichert. Er konnte sie aber leicht von seiner Rechtgläubigkeit überzeugen, indem er sie an den Aufenthalt Comenius' in Holland und an die böhmischen brüderischen Bücher, die in Holland gedruckt worden waren, erinnerte. Die Ordination suchte Prediger Blanicki bei der Brüder-Unität in Lissa. Zwei der böhmischen Exulantenkolonien in Schlesien bekamen ihre Prediger von der polnischen Brüder-Unität, aber sie mußten sich, ähnlich wie die Berliner Böhmen, der reformierten Kirche anschließen. Viele von ihnen fühlten sich mehr von der Herrnhuter Brüder-Unität angezogen. Die Beziehungen zwischen Lissa und Herrnhut waren nicht gut, und auch die böhmischen Prediger in den Exulantenkolonien wehrten den Beziehungen ihrer Pfarrkinder nach Gnadenfrei und Rixdorf.

Zu den beiden Brüder-Unitäten, die sich unter den böhmischen Emigranten in Schlesien begegneten, kam noch eine dritte, als in den fünfziger Jahren des 18. Jahrhunderts der Exulant und langjährige, heimliche Volksprediger Jan Šlerka aus Böhmen nach Schlesien gekommen war und anhand der alten brüderischen

19 Diarium der Gemeinde in Rixdorf, 7.6.1745: »...es wurden fünf von den Ricksdorfschen Männern aus den Gesellschaften gethan und überhaupt von uns abgewiesen, den es sind Leute, die nur den *Bruder Nahmen suchen*...« (Unterstreichung im Original, Pfarrarchiv der Brüdergemeinde in Berlin-Neukölln).

20 Der polnische Senior Cassius erklärte in seinem Schreiben vom 23.1.1751 die notwendige Rücksichtnahme auf den preußischen König und besonders auch auf die Lage der Brüder-Unität in Polen, die unter starkem Druck von Seiten der katholischen Kirche stand (Zentralarchiv der EKD, Berlin, sig. 14/39951).

Bücher die *echte* alte Brüder-Unität erneuern wollte. Auch er fand in den böhmischen Exulantengemeinden viele Anhänger, wurde aber von der Breslauer Kammer als Unruhestifter aus Schlesien vertrieben.

Der Name der Brüder-Unität wirkte auf die böhmischen und mährischen Emigranten in der Lausitz, in Sachsen, in Berlin und in Schlesien gleichermaßen anziehend, denn sie verbanden ihn mit dem besten Teil ihrer böhmischen Reformationstradition. An den oft parallel benutzten Namen *Mährische Brüder* oder *Mährische Kirche* als Benennung für eine begehrenswerte Glaubensgemeinschaft mußten sie sich erst gewöhnen. Für die mährischen Exulanten in Herrnhut und für einen Teil der tschechisch sprechenden Emigranten ergab sich diese Benennung aus der Entwicklung der Herrnhuter Gemeinschaft. Aber auch den sonstigen und späteren tschechisch sprechenden Emigranten bereitete der ungewohnte Kirchennamen keine Schwierigkeiten, wenn sie nur festgestellt hatten, daß die Frömmigkeitsart und Lebensordnung der *Mährischen Brüder* ihren Vorstellungen und Sehnsüchten entsprachen.

Edita Sterik, Moravian Brethren, Bohemian Brethren and the Moravian Church

When Bohemians and Moravians went into exile in the eighteenth century they tried to settle in larger groups, to acquire the services of their own ministers and to give their congregational life (within the Lutheran Church) its own distinctive features. In very close proximity to Herrnhut, in Großhennersdorf, a congregation of Bohemian exiles came into being, which had its own minister from May 1726. It identified itself with the Herrnhut Statutes. In the context of the close association between the German-speaking exiles (mostly from Moravia) in Herrnhut and the Czech-speaking exiles (mostly from Bohemia) in Großhennersdorf, the designations *Moravian Brethren* and *Bohemian Brethren* became fixed in the years 1725-1728 for the practical reason of distinguishing between the two groups.

After a breach between the Bohemians in Großhennersdorf and the lady of the manor, nearly 400 Bohemians sought refuge in Herrnhut. Zinzendorf did not succeed in mastering the extremely difficult situation. When the Bohemians were not willing to give way, he denied them the right to be addressed as 'Brother', as provided for in the Herrnhut Statutes. The Bohemian minister Liberda quarrelled with Zinzendorf and among other things pointed out to him that the members of the old Unity of the Brethren had been called *Bohemian Brethren* and not *Moravian Brethren*. Zinzendorf replied, 'Well then, you in Hennersdorf can call yourselves the Bohemian Brethren and we in Herrnhut will call ourselves Moravian Brethren.' This answer was in line with his previous approach, since in calling his settlers Moravian Brethren he had always referred to their nationality, but now this also served to draw a boundary between himself and the unruly Bohemians. The term '*Brüder-Unität*' (Unity of the Brethren) was very attractive to all the Bohemian and Moravian exiles (in Lusatia, in Berlin and in Prussian Silesia), reminding them as it did of the old Bohemian Brethren.